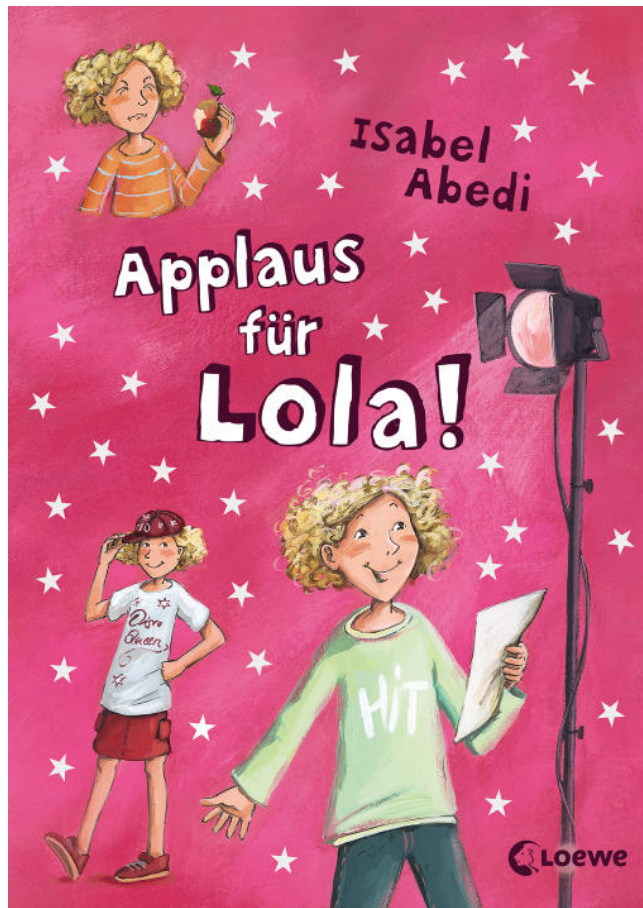




Unverkäufliche Leseprobe

Isabel Abedi
Applaus für Lola!



15,3 x 21,5 cm, Hardcover
264 Seiten, ab 9 Jahren, Juni 06
9,90 EUR [D]
10,20 EUR [A], 18,00 CHF
ISBN: 978-3-7855-5692-6

www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.


© 2006 Loewe Verlag, Bindlach



1.

WARUM ERST DAS GANZE KINO UND DANN MEINE BESTE FREUNDIN WEINTE

Meine Freundin sagt, manchmal ist das Leben eine schwarze Katze. Es schleicht sich unbemerkt an einen ran, fährt die Krallen aus und zerkratzt einem das Herz. Meine Freundin sagt dauernd so seltsame Sachen über das Leben, und früher wusste ich manchmal nicht, was sie damit meint. Aber dann war *mein* Leben plötzlich eine schwarze Katze, und als es die Krallen ausfuhr, verstand ich meine Freundin. Nur, dass sie da nicht mehr meine Freundin war – und genau darum geht es in dieser Geschichte. Es geht natürlich noch um mehr; um Schneewittchen und die sieben Zwerge, um Draculas Töchter und meinen Kampf mit dem Drachen, um den Cooltuer, Gloria und den König der Löwen und natürlich um meinen Wunsch und den Unfall, der ... Aber halt, jetzt bin ich viel zu weit gegangen. Das versteht ja



kein Mensch, wenn ich die Geschichte von hinten erzähle. Also beginne ich beim Anfang.

Am Anfang war ich *Catgirl*, und draußen fiel Schnee. Der Schnee war weiß, und mein Lederkostüm war schwarz wie meine Lackstiefel und mein Katzenschwanz, den ich auf dem roten Teppich hinter mir herzog. Der rote Teppich lag vor dem Kino, denn heute feierte mein Spielfilm Premiere.

Seit Monaten lief die Vorschau in allen Kinos, und die Welt konnte es kaum noch erwarten, mich zu sehen. Mich, die berühmte Schauspielerin Lola Veloso – als *Catgirl*. Natürlich hatte ich schon in vielen Filmen die Hauptrolle gespielt, aber *Catgirl* war eindeutig der beste. Als im Kino das Licht ausging, war es totenstill. Dann öffnete sich der Vorhang, und der Film begann: Ich kletterte auf Hochhäuser, ich schlug die Feinde mit meinen Krallen in die Flucht, und natürlich rettete ich die Welt. Aber meine Lieblingsszene war die, in der ich den Jungen rettete, den ich liebte. Und ihn anschließend küsste. Der Junge, den ich liebte, hieß Alexandre. Ich hatte ihn in mein Versteck gebracht, denn er war schwer verletzt, und deshalb küsste ich als Erstes seine Wunden. Als *Catgirl* hatten meine Küsse eine magische Wirkung, müsst ihr wissen. Als ich seine Wunden heil geküsst hatte, küsste ich Alexandre auf den Mund. Dort war

er zwar nicht verletzt, aber eine magische Wirkung hatte mein Kuss auch dort, denn Alexandre fragte mich, ob ich ihn heiraten würde. Ich überlegte, und dann sagte ich „Miau“, das hieß auf Katzensprache: „Ja, ich will.“

An dieser Stelle weinten alle Leute im Kino, am meisten mein Papai, der natürlich auch zur Premiere gekommen war, zusammen mit Mama, Oma, Opa, meiner Tante Lisbeth, Penelope, meinem Freund Alexandre und meiner besten Freundin Flo. Die hatte übrigens auch eine Rolle in *Catgirl*, nur nicht die Hauptrolle, denn die hatte ja ich. Trotzdem fing auch meine beste Freundin an zu weinen. Erst leise und dann immer lauter und dann so laut, dass ich meine Augen öffnete – und zurück in die Wirklichkeit kehrte. Ihr wisst schon, wohin, oder?

Ja, die Wirklichkeit, das war mein Kinderzimmer in der Bismarckstraße 44 – und dort war ich zwar Lola Veloso, aber nicht Catgirl und auch keine berühmte Schauspielerin, sondern die Tochter von Mama und Papai, Enkeltochter von Oma und Opa, Nichte von Tante Lisbeth, beste Freundin von Flo – und schlaflos, wie fast jede Nacht. Ihr wisst ja, wenn ich nicht schlafen kann, fange ich an zu träumen und stelle mir vor, wer ich wohl wäre, wenn ich nicht ich wäre. Dann bin ich Sängerin oder Reporterin oder

Spionin und habe meist auch einen anderen Namen. Aber als berühmte Schauspielerin habe ich beschlossen, meinen wirklichen Namen zu behalten. Erstens, weil ich für meine vielen Filmrollen sowieso immer andere Namen habe, und zweitens, weil Lola Veloso für eine berühmte Schauspielerin doch richtig gut klingt.

Der Junge, den ich liebe, heißt auch in Wirklichkeit Alexandre, weil er Franzose ist und in Paris lebt. Aber ich nenne ihn Alex, und er nennt mich Lola Löwin oder *ma chérie*. Das ist der französische Ausdruck für *mein Liebling*, und er schmilzt auf der Zunge wie ein magisches Wort. Meine beste Freundin Flo lebt in Hamburg, und in jener Nacht lag sie neben mir.

Sie schlief – und weinte. Sie weinte wirklich und so fürchterlich, dass meine ganze Kopfhaut kribbelte und ich Flo in die Wangen kniff, bis sie die Augen aufschlug, mich ansah und sagte: „Aua.“

„Wieso Aua?“, fragte ich. „Hast du dir wehgetan?“

Flo schüttelte den Kopf. „Du“, sagte sie. „Du hast mir wehgetan.“

„Entschuldigung“, sagte ich. „Ich wollte doch nur, dass du aufwachst, deshalb hab ich dich gekniffen.“

Wieder schüttelte Flo den Kopf. „Das war es ja gar nicht. Es war das, was du gesagt hast.“



Hä? Wie jetzt? „Ich hab nichts gesagt“, sagte ich.

„Doch“, sagte Flo, und ihre Stimme klang ganz piepsig. „*Ich hasse dich, und ich wünschte, du wärst tot!*“ Das hast du gesagt, und dann bist du weggelaufen, und ich wusste, es war für immer.“

Ich setzte mich auf. „Das war doch nur ein Traum, Flo.“

„Ja, das weiß ich. Aber er war so ...“ Flo fuhr sich durch ihre schwarzen Zauselhaare. „... Er war so echt.“

Ich hielt meiner besten Freundin ein Taschentuch hin. „Mensch, Flo, so was würde ich doch niemals sagen!“

Flo putzte sich die Nase, und dann stand sie auf, um sich etwas zu trinken zu holen. Als sie draußen war, hatte ich ein ganz komisches Gefühl im Bauch, und das hörte auch nicht auf, als Flo zurück in mein Zimmer kam, sich neben mich legte und anfang, mit mir über das Theaterstück zu sprechen. Ein bisschen würde ich nämlich auch in der Wirklichkeit Schauspielerin werden. Ich würde zwar nicht *Catgirl* spielen, aber immerhin würde ich in ein paar Monaten auf unserer Schulbühne stehen – und mit etwas Glück die Hauptrolle in dem Stück bekommen, das Frau Wiegemann sich für uns ausgesucht hatte. Es war *Schneewittchen*, und morgen würden wir mit



den Proben beginnen. Ehrlich gesagt finde ich das Stück ein bisschen peinlich. Ich meine, wir sind Viertklässler! Aber Opa sagt immer, am Anfang muss man kleine Brötchen backen, und damit hat er ja auch Recht. *Catgirl* konnte ich nachts sein. Tagsüber würde ich *Schneewittchen* spielen.

„Wenn Annalisa die Rolle nicht kriegt“, gab Flo zu bedenken. Annalisa hatte sich nämlich auch gewünscht, Schneewittchen zu sein.

„Annalisa!“, schnaubte ich. „Hast du schon mal ein blondes Schneewittchen gesehen?“

„Nö“, gab Flo zu. „Aber wenn es danach geht, kriegst du die Rolle auch nicht.“

Ich seufzte. Da hatte Flo leider Recht. Schließlich war ich auch blond und nicht schwarzhaarig wie mein Papai, aber daran konnte man ja etwas ändern.

„Ich könnte mir eine Perücke kaufen. Oder mir die Haare färben.“

Flo gähnte. „Das könnte Annalisa aber auch.“

„Trotzdem“, sagte ich. „Wenn jemand Schneewittchen wird, dann ich. Das wirst du schon sehen.“

Ich kuschelte mich neben Flo, und ein paar Minuten später war meine Freundin eingeschlafen. Ich dagegen blieb wach. Ich versuchte, wieder *Catgirl* zu sein oder meine Premierenparty zu feiern oder zumindest Annalisa die Schneewittchenrolle wegzu-



schnappen. Aber irgendwie funkte mir immer dieser Satz dazwischen, den ich in Flos Traum gesagt hatte. Ich stand noch einmal auf und ging ans Fenster. Draußen schneite es tatsächlich in riesigen Flocken, und als ich das Fenster öffnete, war die Welt ganz wunderbar still.



„Ich werde dich nie hassen, Flo“, sagte ich leise in die Stille hinein. Da schmatzte meine Freundin im Schlaf, und als ich mich neben sie legte, dachte ich, dass ich eigentlich sehr glücklich war. Ich hatte eine beste Freundin, ich hatte einen Jungen, den ich liebte, und bald würde ich bestimmt auch eine tolle Rolle haben. Und dann wäre ich fast eine richtige Schauspielerin. Das jedenfalls sagte Papai, als wir am nächsten Abend in der *Perle des Südens* zu Abend aßen.